

Amanita pseudorubescens, Falscher Perlpilz

Autor(en): **Küng, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit einer Ausstellung will der Verein aus dem eigenen Hause an die breite Öffentlichkeit treten, die Besucher aufklären und neue Mitglieder werben. Dazu braucht es nicht unbedingt 200 und mehr ausgestellte Arten. Die geschmackvolle Aufmachung und Gruppierung erfreut den Beschauer mehr als die verwirrende Zahl eng zusammengedrängter Pilze. Die Frequenz ist davon völlig unabhängig.

Eine ergiebige Quelle zur Speisung der Vereinskasse sind die Ausstellungen nur noch an wenigen Orten der Schweiz. Gewöhnlich steht der finanzielle Erfolg in keinem günstigen Verhältnis zu den Unkosten. Nur dank dem uneigennützigem Einsatz arbeitsfreudiger Helfer kann die Defizitklippe umsteuert werden. Um den Erfolg sicherzustellen, werden Pilzpasteten verkauft, welche zahlreiche Liebhaber und mehr Beachtung finden als die Ausstellung selbst. Für derartige Massenspeisungen sind große Mengen Speisepilze nötig. Bei spärlichem Vorkommen müssen solche dann von weit her geholt werden. Diese Razzien auf alles Eßbare im Pilzbereich sind aber gerade das Gegenteil dessen, was man anstreben soll, die Schonung und Erhaltung der Pilzflora.

Darum Abbau der Pilzausstellungen auf ein vernünftiges Maß. Vereinbarungen zwischen nahegelegenen Vereinen über die Reihenfolge und den Zeitpunkt der Abhaltung. Bei Führungen dem Naturschutzgedanken mehr Beachtung schenken. Sich mit Pilzen begnügen, die im Sektionsbereich wachsen. Dadurch wird ein unverfälschtes Bild vom Pilzbestand der betreffenden Gegend gegeben. In pilzarmen Jahren keine Ausstellung um jeden Preis erzwingen. Rein wissenschaftliche Ausstellungen unter dem Patronat des Zentralvereins veranstalten.

Der Pilz dient nicht allein zur Speise,
Er wächst dem Wald zum Nutzen auch.
Genießest du dies «Fleisch», sei weise
Und stopf nicht voll damit den Bauch

Amanita pseudorubescens, Falscher Perlpilz

Von W. Küng, Horgen

Im September letzten Jahres kam ein Pilzfreund zu mir und erklärte, er habe da einige Perlpilze (*Amanita rubescens*) gefunden, denen er gar nicht recht traue. Die fünf mitgebrachten Exemplare, die er in verschiedenen Stadien ihres Wachstums gefunden hatte, hatten tatsächlich große Ähnlichkeit mit *Amanita rubescens* (Gray), wiesen aber deutliche Merkmale auf, die nicht zur Art paßten. Die mir zur Verfügung stehende Literatur konnte mir nicht helfen, die vorgelegten Pilze zu bestimmen. Da erinnerte ich mich, daß in unserer Zeitschrift einmal eine Abhandlung über *Amanita pseudorubescens* veröffentlicht wurde und daß es sich bei der vorgelegten Ernte eventuell um diese Art handeln könnte. In Nr. 6, Jahrgang 1936, stieß ich auf die näheren Angaben. *D. Herrfurth* behandelt hier eingehend die beiden Doppelgänger *Amanita rubescens* und *Amanita pseudorubescens*. Zudem befindet sich beim betreffenden Artikel auch eine Farbtafel, die die beiden Species farbig illustriert. In Nr. 4 des gleichen Jahrganges weist bereits Leo Schreier auf den Falschen Perlpilz hin. Da nach Herrfurth diese Art schwere

Vergiftungen hervorruft, die Tage, ja Wochen anhalten können (nach Herrfurth), ist es sicherlich angebracht, daß wir in unserer Zeitschrift wieder einmal auf diesen Doppelgänger des Perlpilzes hinweisen. Ich habe diese Art bisher noch nie angetroffen. Auch an Ausstellungen, deren ich jährlich immer einige besuche, habe ich sie noch nie gesehen. An Hand der Angaben von Herrfurth war es mir möglich, die überbrachten Exemplare einwandfrei als *Amanita pseudorubescens* zu bestimmen. Der Überbringer konnte mir eine genaue Standortangabe machen, und beim Absuchen dieses Gebietes traf ich erneut auf zwei voneinander weit entfernte Exemplare.

Die mir überbrachten und die von mir selbst gefundenen Exemplare wiesen folgende Merkmale auf:

Hut: Mitte rötlichblau, gegen Rand leicht grauviolett (aber nicht so intensiv wie auf Tafel I, Jahrgang 1936 der SZP), einige hellere scharf abgegrenzte Flecken. Mit spitzen, harten Schuppen bedeckt (ähnlich wie bei *Lepiota acutesquamosa* [Gill.] Spitzschuppiger Schirmling), gegen Rand zu nur noch spärlich und mehr mehlig. Huthaut kaum ablösbar (im Gegensatz zu *Amanita rubescens* [Gray]. 9–12 cm Durchmesser.

Stiel: Stielhaut aufgelöst zerrissen (hauptsächlich bei den älteren Exemplaren), dadurch ringartige braune Gürtel wahrnehmbar (nicht so ausgeprägt wie auf oben erwähnter Tafel). Basis abgesetzt knollig, leicht ausspitzend, braunrot. Gegen die Spitze hin leicht graurötlich. Manschette stark gerieft und auffallend grau-violett (bei *Amanita rubescens* reinweiß). Zellig-hohl.

Lamellen: Weiß, gedrängt.

Fleisch: Unter Huthaut ledergelb, ebenso unter Stielrinde.

Sporen: 7–10 μ .

Standort: Buchenwald Kiesboden.

Pilzausstellung in Escholzmatt

der Sektion Wolhusen-Entlebuch, am 10. Oktober 1954

Die Sektion Wolhusen-Entlebuch ist, gemessen an der Mitgliederzahl, ein kleiner Verein. Dafür steht ihm ein Flächenraum von 450 km² zur Verfügung. In diesem ausgedehnten Gebiet mit zahlreichen Wäldern und großen Weiden ist die Gefahr einer Dezimierung oder gar Ausrottung der reichen Pilzflora kaum akut, für den Forscher aber ein Dorado, in dem noch Entdeckungen zu machen sind.

Die einheimische Bevölkerung steht der Pilzkunde etwas indifferent gegenüber. Immerhin werden auch hier wie anderswo Eier- und Steinpilze gesammelt und an Zwischenhändler verkauft. Für einige Bergbauernfamilien bildet dieses «Fleisch des Waldes» eine zusätzliche Einnahmequelle. Vereinzelt sind auch auswärtige Berufspilzjäger in der Gegend tätig, die es auf oben genannte und wenig andere marktfähige Pilzarten abgesehen haben.

Eine Pilzausstellung hat also hier eine fast rein aufklärende Mission zu erfüllen. Die gelegentliche Abhaltung einer solchen ist mit stetem Wechsel des Aus-